

## Christopher Wool, *Ohne Titel*, 1998

**Was ist zu sehen?** Auf den ersten Blick sieht man ein ungeordnetes Durcheinander von Punkten, Kreisen, Kreuzen und Rauten. Die wahrgenommene Struktur verdichtet sich manchmal zu bestimmten Zonen; an anderen Stellen dünnt sie sich wieder aus. Teilweise überlagern sich die Formen. Als Zweites erkennt man oben und unten einige waagerechte Linien, die wie vergessene Ränder einer Fotokopie erscheinen. Erst bei genauerer Beobachtung erkennt man dann in der Mitte eine dünne, weiße Linie, die nach rechts etwas dicker wird und im Nichts endet. Sie entsteht durch eine schmale Lücke. Danach entdeckt man eine solche Negativform auch in der Vertikalen. Die meisten Kreise, aber nicht alle, sind entlang dieser Linien angeschnitten.

**Was heißt das?** Es muss sich um vier verschiedene Druckvorlagen handeln, die ohne genaue Passung nebeneinander gesetzt worden sind. Die erste Annahme wäre, dass viermal dasselbe Muster gedruckt wurde. Sie stellt sich aber schnell als falsch heraus. Erstens schließen die vier verschiedenen Druckvorlagen aneinander an. Sie setzen sich wie Stücke einer Fototapete oder eines Plakats zusammen. Des Weiteren bemerkt man, dass es unter diesem Muster aus Punkten, Kreisen und Kreuzen noch eine weitere Struktur gibt, die von Christopher Wool mit dem Pinsel und einer dünnen, weißen Farbe übermalt wurde – aber eben nicht vollständig. Die schwarze Farbe war noch nicht ganz trocken, sodass sie sich an manchen Stellen mit dem Weiß zu einem Hellgrau vermischt. Die Übermalung ist so dünn und unvollständig, dass man sie deutlich als solche erkennen kann. Sie rechnet mit ihrem Wahrgenommenwerden. Ein Blick auf andere Bilder Wools aus demselben Jahr, bei denen diese Übermalung nicht stattgefunden hat, klärt hier auf: Es handelt sich um einen schwarzen Rahmen, der vom Künstler ins Bild gesetzt wurde.

**Was bedeutet das?** Ein Rahmen ist eine Grenze. Er bestimmt eine Innenseite und eine Außenseite. Der Blick wird auf das gelenkt, was innerhalb des Rahmens liegt, und gibt diesem eine größere Bedeutung. Das außerhalb des Rahmens Liegende wird nur noch am Rande wahrgenommen. Was bedeutet es, wenn man einen solchen Rahmen übermalt? Es ist eine Korrektur, die den Unterschied zwischen einem bedeutungsvollen Zentrum und einer unbedeutenden Peripherie auflöst. Die Bildelemente können wieder frei miteinander interagieren. Die Augen des Betrachters wandern über die Oberfläche, fixieren das eine oder andere Motiv, lassen es wieder los und wandern weiter. Die Wahrnehmung fasst die Einzelelemente zu Gruppen zusammen, trennt sie von den Lücken und verstärkt auf diese Weise den Kontrast zwischen den Ballungszentren und den Leerstellen. Es bildet sich eine Gestalt vor einem Hintergrund. Aber dies ist nur ein kleiner Teil der komplexen ästhetischen Erfahrung. In dem Moment, in dem man als Betrachter versucht, eine solche Gestalt zu bilden, entzieht sie sich der Fixierung und zerfällt wieder. Die Erfahrung eines solchen Bildes besteht ähnlich wie bei Jackson Pollock und Cy Twombly in einem ständigen Kreislauf zwischen Gestaltbildung, Zerfall und Neuformierung.

**Wie ist es gemacht?** Christopher Wool hat mehrere Siebdruckvorlagen hergestellt, um sie mit einer glänzenden Lackfarbe auf die matte, kreidige Oberfläche zu drucken. An den Rändern, an denen man die Kanten des Siebs erkennt, zeigt sich, dass es eine dünnflüssige Farbe gewesen sein muss, die schnell getrocknet ist. Die durch die Druckvorgänge entstandenen Fehlstellen scheinen nicht zu stören. Das Bild zeigt nicht nur, was dargestellt ist, sondern thematisiert auch den Prozess seiner Herstellung.

Die Setzungen sind genauso wichtig wie die Auslöschungen. Man erkennt unter den unvollständigen weißen Übermalungen, dass in der ersten Arbeitsphase eine Druckvorlage aus Punkten, Kreisen, Kreuzen und Rauten benutzt und mit einem schwarzen Rahmen umgeben wurde, der asymmetrisch, leicht rechts aus der Mitte versetzt, auf der Bildfläche stand. Die meisten Teile davon wurden in einem zweiten Schritt hastig und unvollständig mit dünner, weißer Farbe übermalt. Die Druckränder wurden jedoch nicht beseitigt, als ob Wool besonders an ihnen interessiert gewesen wäre. Sie sind ein wichtiger Hinweis, eine Spur zum Dargestellten. Sie sind der eigentliche Rahmen des Bildes. Darauf hat Wool dann in einem dritten Arbeitsschritt die Druckvorlagen mit den Kreuzen, Kreisen und Punkten aufgedruckt. Wenn man nun noch einmal genauer hinschaut, dann sieht man, dass es nicht nur eine vierteilige Druckvorlage ist, sondern dass das gedruckte Muster selbst die Reproduktion eines sehr ähnlichen Musters ist, das wiederum leicht versetzte Lücken und Anschnitte besitzt. Das reproduzierte Motiv ist auf den Sieben etwa um die Hälfte nach rechts versetzt worden. Es handelt sich um ein Spiel zwischen Sichtbarmachen und Unsichtbarmachen, zwischen dem Erzeugen einer Präsenz und einer Absenz, einer Setzung und ihrer Negation.

In diesem Spiel zwischen Etwas-auf-die-Oberfläche-Bringen und Etwas-wieder-Wegnehmen, sei es durch Übermalen oder durch Wegwischen mit einem Lösungsmittel, entsteht eine visuelle Dynamik, die dem Betrachter ein teilweises Nachvollziehen des Herstellungsvorgangs ermöglicht. An den sichtbaren Spuren, wie den Übermalungen oder den fließenden Farbrändern, die über die schwarzen Punkte laufen, kann man die Zeit ablesen. Die zweidimensionale Oberfläche entfaltet sich in der Wahrnehmung nicht nur zu einem dreidimensionalen Anschauungsraum, sondern auch zu einer zeitlich sukzessiven, ästhetischen Erfahrung.

Den Bildern Wools ist ein tiefer Zweifel über die Möglichkeit zu eigen, heute noch ein authentisches Bild der Wirklichkeit erzeugen zu können. Wools Lösung dieses Problems einer Malerei nach dem „Ende der Malerei“ besteht darin, dieses Misstrauen als ein dynamisches Feld von Setzungen und Auslöschungen, von Behauptungen und Negationen auf der Bildfläche selbst auszuagieren.

Hans Dieter Huber

